

Die Zukunft unserer Kriegerwitwen.

Die allgemeine Kriegsfürsorge begnügt sich nicht nur damit, unsere heimkehrenden Krieger zu versorgen und ihnen bei Ergreifung ihrer künftigen Berufe hilfreich an die Hand zu gehen, sondern sie gedenkt auch deren Witwen, die des Ernährers beraubt, oft rat- und hilflos in eine trostlose Zukunft blicken.

Tausende von ihnen, die früher dem stillen Glück von Haus und Familie, den Beruf der Gattin und Mutter leben durften, sind jetzt gezwungen, den Kampf um den Erwerb aufzunehmen, aus dem Rahmen ihrer Häuslichkeit herauszutreten, um im harten Ringen um das tägliche Brot die Mittel für ihren Unterhalt und die Erziehung ihrer Kinder aufzubringen. Diesen ratend und helfend zur Seite zu stehen, hat sich im Mai v. J. das „Kuratorium der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung für Kriegerwitwen“ gebildet, das am 1. Juli 1915 im 4. Bezirk, Große Neugasse Nr. 8, eröffnet wurde. Demselben gehören an als Präsidentin Frau Baronin Ida Friebel, als Vizepräsidentin die Präsidentin der Katholischen Frauenorganisation für Niederösterreich Frau Gräfin Gerta Walterkirchen, ferner die Präsidentin des Damenkomitees des Witwen- und Waisenhilfsfonds Frau Gräfin Nandine Berchtold-Karolyi, die k. k. Gewerbeinspektorin Frau Alice Ritter, Frau Kreszenzia Großhuber vom Katholischen Wohltätigkeitsverband u. v. a.

Das Kuratorium hat sich die Aufgabe gestellt, die Kriegerwitwe rechtzeitig zu beraten, ihr durch Darbietung von Ausbildungsmöglichkeiten leicht und rasch die erforderliche Qualifikation zu sichern und ihr durch Schaffung und Eröffnung von Erwerbsgelegenheiten zu einem entsprechenden und ausreichenden Fortkommen zu verhelfen. Die Eröffnung von Ausbildungsmöglichkeiten ist daher ebenso wichtig wie die Schaffung von Erwerbsgelegenheiten und handelt es sich nicht nur darum, die Erschließung der letzteren anzustreben, sondern vielmehr bei der Wahl des zu ergreifenden Berufes und in der Schulung und Vorbereitung hierzu ratend und helfend beizustehen, denn viele Kriegerwitwen waren früher nie vor die Notwendigkeit, selbst zu verdienen, gestellt und hatten sich keinerlei Berufsbildung angeeignet. Andere wieder hatten vielleicht schon einmal eine spezielle Vorbildung erfahren, jedoch durch ihre Verheiratung und die

Gingabe an Haus und Familie die zur Ausübung des erlernten Berufes erforderlichen Kenntnisse eingebüßt. Noch andere stehen vor der Notwendigkeit, den Handwerksbetrieb oder das Geschäft ihres Mannes fortzuführen, und es mangelt ihnen die dazu erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen. Am besten sind jene Kriegerwitwen daran, die vor ihrer Verheiratung einen Beruf ausübten, wie die Fabrikarbeiterinnen und Näherinnen, den sie sofort wieder aufnehmen können. Das Kuratorium hat auch Werkstätten für Näharbeiten errichtet, in denen bis jetzt 90 Witwen Beschäftigung finden, die das Kriegs- und Landesverteidigungsministerium mit Arbeit versorgt. Auch für jene Kriegerwitwen, die früher Dienstplätze inne hatten, wäre es leicht, wieder passende Stellen zu finden, aber da widerstrebt es den meisten, nach ihrer Selbstständigkeit wieder in das alte Abhängigkeitsverhältnis zu treten. Was alle zumeist anstreben, sind Hausbejorgerposten, Stellen als Gorderobierinnen oder Bedienerinnen, und es ist natürlich unmöglich, alle diese Wünsche zu befriedigen. Da bedarf es dann tüchtigen Zuredens der Damen, die Betroffenen zu bestimmen, sich einem anderen Berufe zuzuwenden. Vorerst wird ein Aufnahmebogen ausgefüllt mit den genauen Daten über die Familienverhältnisse, die voraussichtlichen Ansprüche und sonstigen Einkünfte, die Erwerbsfähigkeit und den Gesundheitszustand der Frau, sowie die Zahl und das Alter der etwa vorhandenen Kinder, worauf sich eine Dame des Kuratoriums durch persönliche Augenscheinaufnahme von der Wahrheit und Richtigkeit der gemachten Angaben überzeugt. Mit besonderer Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse wird sodann an die Berufsberatung geschritten, zuweilen auch durch leichte Hilfsarbeit ein Zwischenberuf geschaffen, und wo der körperliche Befund es erheischt, auch der Aufenthalt in Erholungsheimen ermöglicht, um die kränkliche Frau wieder gesund und arbeitsfähig zu machen. Das Kuratorium zerfällt in zwei Sektionen: in eine für Witwen des Mannschafstandes und in eine für Offizierswitwen. Die Umkehrung der ersteren führt Frau Baronin Ida Friebel, die sich über die Ziele des Unternehmens und ihre Erfahrungen folgendermaßen äußerte:

„Das Kuratorium der Berufsberatung und Arbeitsvermittlung für Kriegerwitwen hat diesen heidenern Titel gewählt, um sich das Vertrauen der Berängten, der Arbeitswilligen und Ratlosen zu erwerben. Es war von vornherein nicht als bloße Beratung und Arbeitsvermittlung, sondern als eine Fürsorgestelle für diese im Kriege am härtesten Betroffenen gedacht und schon in der ersten Sprechstunde zeigte es sich, wie viel gütige Anteilnahme und warmes Zureden zur Bekämpfung der Apathie, der Lebensunlust und Trostlosigkeit vermögen. Wir geben grundsätzlich keinerlei Geldunterstützungen, um so das Verhältnis von Beratenden und Ratfahenden zu einem reinen Vertrauensverhältnis zu gestalten. Das Unglück macht meistens weich und so sind die Frauen und Mütter, die uns aufsuchen, fast immer leicht zu beeinflussen, wenn sie merken, daß man nur ihr Wohlergehen im Auge hat. Wir trachten die Volksmoral zu heben, die durch unvernünftige Freigebigkeit, durch die Leichtigkeit des Almosenerhaltens und sogar vielfach durch den Unterhaltbeitrag gelteten hat. Das Gefühl eigener Kraft, den Stolz des Erwerbens, die Scham des Angewiesenseins auf fremde Hilfe zu wecken, die Erziehung der Witwen und Mütter zu selbständigen Familienoberhäupten, Steuerträgerinnen und Staatsbürgerinnen ist unser Ziel. Leider ist ein großer Prozentsatz der Frauen körperlich wenig leistungsfähig. Für diese Armen, doppelt geslagenen tritt die Fürsorge in erhöhtem Maße ein. Es wird vor allem versucht, sie durch richtige ärztliche Behandlung oder durch Abgabe an Erholungsheime zu stärken, und vielfach sind die Ergebnisse glänzend, die Dankbarkeit der Frauen rührend. Für die vom Arzt als erwerbsunfähig erklärten Witwen versuchen wir Pflanzgelder nach Aufhören des Unterhaltsbeitrages zu erlangen. Besonders bewährt es sich, die Mütter trotz ihres Widerstandes während der Erholungswochen von ihren Kindern zu trennen, damit die fortwährenden Mutter Sorgen nicht an ihren Nerven zehren, aber nur in den seltensten Fällen entschließen sie sich leicht, den Gedanken einer Trennung ins Auge zu fassen und meistens ruft der Vorschlag einen neuen Tränenstrom hervor und Aeußerungen wie: „Der arme erbarmt mich, jetzt hat er erst den Vater verloren!“ sind typisch. Ueberhaupt ist der Eindruck, den man von den meisten Witwen als Mutter erhält, ein günstiger und wird er auch von den Fürsorge Damen bestätigt. Die Kinder sind durchschnittlich rein und gut gehalten und der Trost und die letzte Hoffnung der Gebengten. Ein trauriges Bild des Jammers und Elends sind die armen Witwen, denen der Unterhaltsbeitrag irrtümlich entzogen wurde und die seither mit Anspannung aller Kräfte für sich und ihre Kinder arbeiteten, ohne geschulte Arbeiterinnen zu sein. Sie kommen ins Kuratorium, weil die Näharbeit plötzlich aufhörte, weil sie stundenweise Beschäftigung suchen oder weil das unterbrochene Maschinnähen die Brust und Augen geschwächt hat. Da heißt es schnell Eingaben an das magistratische Bezirksamt um Wiedererlangung der Unterhaltsbeiträge machen, Bittschriften an die früheren Chefs der Männer richten, falls sie langjährig auf einem Posten waren, um Gewährung einer kleinen Pension oder Abfertigung, Empfehlungen schreiben an die Frauenhilfsaktion des Bezirkes um Freiauspeisung und vor allem einen den Kenntnissen und Fähigkeiten

entsprechenden ständigen Erwerb zu finden. Wir wollen nicht nur momentane Arbeit geben, wir vermeiden Arbeitsmöglichkeiten wie die der Straßenbahnbeschäftigten, die nur für die Kriegsdauer bestimmt sind, wir wollen im Gegenteil, daß die Witwen in einem sicheren Beruf und Erwerb stehen, bevor nach Friedensschluß die große Masse der Krieger wieder einrückt. Noch immer sind alle Arten von Gewerbe der goldene Boden und aus Frauen geschulte, tüchtige Arbeiterinnen zu machen ist unser Hauptprogramm. Die hohe Regierung unterstützt diese Bestrebungen auf das bereitwilligste und hat in der Zentrale für Frauengewerbe eigene Witwenkurse gestattet, die von vielen mit Freude und Eifer besucht werden. Allerdings gibt es auch noch solche, die entmutigt ausbleiben, aber im allgemeinen ist der Geist ein guter.“

Ursprünglich war die Berufsberatung und Arbeitsvermittlung nur für Kriegerwitwen des Mannschafstandes geplant, die Erfahrung lehrte jedoch die Notwendigkeit, dieselbe auch auf die Offizierswitwen auszuweiten, und so wurde die Sektion für Offizierswitwen gegründet, an deren Spitze Frau Oberstabsarzt Lolli Buraschenska steht. Die Aufgabe ist hier eine ungleich schwierigere, indem da die falsche Scham, die Befürchtung, in der sozialen Stellung zu sinken, eine große Rolle spielen. Um diese zu bekämpfen, ist ein Propagandakomitee in Bildung begriffen, dem bereits der Minister für Landesverteidigung G. d. J. Baron Friedrich Georgi und Gemahlin, Fürstin Irma Lohkowitz, Feldbischof Emmerich Bjelik, die Gemahlin des Handelsministers Frau Ernestine v. Spitzmüller, der Militärkommandant Baron Kirchbach, Graf Wickenburg, FML. Ritter v. Löbl, Sektionschef Erzelenz o. Reuter u. v. a. ihren Beitritt zugesagt. Unermüßlich im Besuchen von Offizierswitwen ist Frau Oberstleutnant Hermine Serbe. Am leichtesten haben es Witwen von Reserveoffizieren, die das Geschäft ihres Mannes weiterführen können, und solche, die akademisch gebildet sind und vor ihrer Verheiratung einen Intelligenzberuf ausübten, der jungen Witwe aber, die nur den Weg der Hausmutter gegangen und die vielleicht gerade in einer kleinen Garnison eine besonders bevorzugte gesellschaftliche Stellung genoss, fällt es natürlich doppelt schwer, und doch muß sie, wenn sie kein großes Vermögen besitzt, die staatliche Versorgung durch einen eigenen Erwerb ergänzen, um ihre Lebensführung auf der entsprechenden Höhe zu erhalten. Aber selbst Vermögende, die sich plötzlich unbekannt und ungewohnten Anforderungen gegenübersehen, bedürfen eines sachmännischen Rates. Das Kuratorium ist unablässig bemüht, den Offizierswitwen tröstend und ratend zur Seite zu stehen und ihr Vorurteil, daß wertvolle Arbeit ihnen im Ansehen ihrer Standesgenossen schaden könnte, zu bekämpfen. Die Einrichtung verschiedener Fachkurse soll es vielen ermöglichen, ihre Kenntnisse zu erweitern, um dadurch geachtete soziale Stellungen zu erringen. So begann am 16. d. ein kommerzieller Kurs in der Gremialschule der Wiener Kaufmannschaft, dem demnächst ein Vermögensverwaltungskurs folgen wird, am 23. d. beginnt ein Wirtschaftskurs, weitem Kurs für Sprachen und Kunstgewerbe und Ende Oktober nimmt der erste in Desterreich ins Leben gerufene Hortkurs seinen Anfang zur Ausbildung von Hortleiterinnen, für die sich große Anstellungsmöglichkeiten eröffnen, da infolge der erhöhten Erwerbstätigkeit der Frau die Notwendigkeit eintritt, für die Errichtung zahlreicher Kindertagesheimstätten zu sorgen.

K. M.